



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

PD Dr. Stefan Meier

Modul:

Gesellschaftliche Herausforderungen der Digitalisierung

Studienbrief

Master-Studiengang:
Digitalisierung und Sozialstrukturwandel

Stand: Sommersemester 2018

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Einleitung.....	1
Kapitel 1	4
1 Digitalisierung als medienkultureller Wandelprozess	4
1.1 Lernziele	4
1.2 Definitionen und Grundbegriffe.....	5
1.3 Digitalisierung als medienkultureller Sozialisationsprozess	5
1.3.1 Digitalisierung und Konvergenz der Medien	5
1.3.2 Gesellschaftliche Auswirkungen der Digitalisierung.....	9
1.3.3 Digitalisierung als soziokultureller Mediatisierungsprozess.....	12
1.4 Zusammenfassung.....	15
1.5 Lernkontrollaufgaben	15
1.6 weiterführende Literatur	16
Kapitel 2	17
2 Digitalisierung als sozialer Zeichen- und Interaktionsprozess	17
2.1 Lernziele	17
2.2 Definitionen und Grundbegriffe.....	18
2.3 Herausforderungen digitaler Kommunikation als sozialer Interaktionsprozess	18
2.3.1 Modelle der Kommunikation	18
2.3.2 Kommunikation als multimodales Zeichenhandeln	25
2.3.3 Kommunikation in Prägung digitaler Mediendispositive	27
2.3.4 Kommunikation und Medienwandel auf der Mikro-, Meso-, Makro-Ebene	31
2.4 Zusammenfassung.....	36
2.5 Lernkontrollaufgaben	38
2.6 weiterführende Literatur	38
Kapitel 3	39
3 Digitalisierung als sozialer Wandelprozess	39
3.1 Lernziele	39
3.2 Definitionen, Grundbegriffe	40
3.3 Digitalisierung von Identität, sozialer Beziehungen Wissen und Organisation	41
3.3.1 Digitales Identitäts- und Beziehungsmanagement.....	41
3.3.2 Digitales Informations- und Wissensmanagement.....	46
3.3.3 Soziale Netzwerke als persönliche Öffentlichkeiten.....	51
3.3.4 Digitale Öffentlichkeiten.....	54
3.3.5 Organisationen und digitale Öffentlichkeitsarbeit.....	58
3.4 Zusammenfassung.....	62
3.5 Lehrkontrollaufgaben	64
3.6 weiterführende Literatur	64

Kapitel 4	66
4 Digitalisierung als Motor gesellschaftlicher Risiken	66
4.3 Lernziele	68
4.4 Definitionen, Grundbegriffe	68
4.5 Schattenseiten der Digitalisierung: Cyberkriminalität und Co.....	69
4.5.1 Sucht, Hass und Mobbing in der digitalen Welt	71
4.5.2 Extremismus und Terrorismus.....	77
4.5.3 Big Data und Datafizierung des Menschen.....	82
4.5.4 Digitale Überwachung und digitale Spaltung	85
4.3 Zusammenfassung.....	90
4.4 Lernzielkontrollaufgaben	93
4.5 weiterführende Literatur	93
5 Schlussbetrachtung	94
Literaturverzeichnis	98

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Medien erster und zweiter Ordnung im Zuge von Medienkonvergenzprozessen	7
Abbildung 2:	Kommunikationsmodell von Shannon & Weaver	20
Abbildung 3:	Organon-Modell von Bühler.....	21
Abbildung 4:	Digitale und analoge Zeichen nach Watzlawik	22
Abbildung 5:	Das Kommunikationsquadrat (Schulz von Thun Institut für Kommunikation)	24
Abbildung 6:	Zusammenhang von Informationswanderungen	48
Abbildung 7:	Beziehung im vernetzten Individualismus	53
Abbildung 8:	Ebenen der Öffentlichkeit	54
Abbildung 9:	Ebenen der Öffentlichkeit II	56
Abbildung 10:	Nutzen von Enterprise Social Software (ESS)	62
Abbildung 11:	Cybercrime-Statistik des Bundeskriminalamtes für das Jahr 2016	71
Abbildung 12:	Kriterien der Internet Gaming Disorder im DSM-3.....	73
Abbildung 13:	Relationsgeflecht zwischen Internetsucht und sozialem Kontext.....	74

Einleitung

Mit der Digitalisierung haben wir es in der Konsequenz historisch, sozial, wirtschaftlich und kulturell nicht weniger zu tun als mit der Erfindung des Verbrennungsmotors oder der Entdeckung der Elektrizität. Sie verursacht für das Individuum und die Gesellschaft eine ähnliche Umwälzung, wie es die Industrialisierung des 19. auslösen konnte. Kaum ein gesellschaftlicher Bereich bleibt unangetastet. Arbeit, Bildung, Wissenschaft, Freizeit, Kultur, Öffentlichkeit, Privatheit, Politik, Ökonomie, Organisationen und Verwaltungen sowie die sozialen Beziehungen und Lebenswelten des Einzelnen befinden sich, angeregt durch die Digitalisierung, in einem grundsätzlichen Wandel.

In sozialer Hinsicht sind mit der Digitalisierung neue Kommunikationsmedien entstanden, die es den Menschen erlauben, sich miteinander translokal und zeitlich unabhängig auszutauschen und zu vernetzen. Dies geschieht zunehmend multimodal, also neben sprachlicher Kommunikation auch über Bilder in Echtzeit oder zeitversetzt (Meier, 2008). Dadurch entstehen in der Arbeitswelt neue Möglichkeiten der Rekrutierung, Kooperation und Prozessgestaltung, in der Bildung neue didaktische Anwendungen des zeit- und ortsunabhängigen individuellen E-Learnings oder des interaktiv-kooperativen Lernens. In der Wissenschaft zeigen sich neue Mess-, Erhebungs- und Auswertungsverfahren, virtuelle Realitäten, Simulationen und Modellierungen sowie Publikationspraktiken wie Open-Access. In der Freizeit erschließt sich eine völlig neue virtuelle Spielkultur, aber auch zunehmend eine digitale Durchdringung realer Welten, wie es sich beispielsweise beim *Geocaching* (der digitalen Schatzsuche) zeigt, Online-Dating, Reisen, Urlaube und Übernachtungen werden individuell online über Portale und Reiseveranstalter sowie bei privaten Anbietern gebucht. Populär- und E-Kultur erfahren neue Beziehungen zueinander sowie neue Darstellungs- und Partizipationspraktiken in Form digitaler Bild- und Videoproduktionen, Animationen und interaktiver Rezipientenintegration. Es ist ein Strukturwandel von Öffentlichkeit erkennbar, in dem die Definitionshoheit und das Gatekeeperum der klassischen Medien durch die Publikations- und Partizipationsmöglichkeiten der sozialen Medien in Konkurrenz stehen. Im Gegenzug ist die private Kommunikation des Einzelnen zunehmend in die Öffentlichkeit getreten. In der Politik haben sich durch die neuen Publikations- und Partizipationsmöglichkeiten neue Prozesse der Willensbildung entwickelt, die sich von zivilgesellschaftlicher Einflussnahme bis zu verstärkter Extremismus- und Terrorismusagitation erstrecken. In der Wirtschaft wurden zahlreiche neue rein digitale Produkte, Geschäftsmodelle, Unternehmensstrukturen, Marketingstrategien (virales, Video-Marketing etc.), Vertriebswege und Wertschöpfungsketten erstellt. Und nicht zuletzt sind Hierarchien, Strukturen, Prozesse und Entscheidungswege innerhalb von Organisationen und Verwaltungen durch digitale Kommunikations- und Vernetzungsmedien stärker auf kollektives Wissensmanagement, Modularisierung und Kundenintegration sowie translokale Austausch ausgerichtet.

Diese fundamentalen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Umwälzungen, die mit der Digitalisierung verbunden sind, und die damit einhergehenden Herausforderungen werden in diesem Studienbrief systematisch erarbeitet. Dabei ist es ein Anliegen des Autors, ein Bewusstsein für die gesellschaftliche Ambivalenz der Digitalisierung zu schaffen. Es soll ein begriffliches und methodisches Instrumentarium angeboten werden,

das die Herausforderungen reflexiv betrachten, zu eigenen Einstellungen kommen sowie konzeptorientierte Handlungsstrategien in unterschiedlichen Berufsfeldern entwickeln lässt. Paradigmatisch sowie disziplinär verbindet der Studienbrief kommunikationstheoretische sowie kommunikationssoziologische Konzepte mit medien- bzw. kommunikationswissenschaftlichen Perspektiven und Fragestellungen.

So beginnt Kapitel 1 den sozial- und kulturtheoretischen Rahmen aufzuspannen, in dem sich die Inhalte des Studienbriefes bewegen. Es zeigt, dass die Digitalisierung in nicht zu überschätzendem Maße einen soziokulturellen Wandel mit sich bringt, da die menschliche Alltagskultur zunehmend durch digitale Medien durchdrungen ist und wird. Wie Menschen ihre medial vermittelten sozialen Lebenswelten interpretieren und in alltägliches Handeln umsetzen, sind kulturelle Fragen, die in diesem Kapitel dargestellt und erarbeitet werden.

In Kapitel 2 wird der Fokus auf die Praktiken gerichtet, auf die das menschliche Miteinander beruht. Es ist die Kommunikation mittels Zeichen, die auf der Mikro-, Meso- und Makro-Ebene der Gesellschaft soziale Beziehungen und Organisation erst herstellt. Möchte man die sozialen Prozesse der Digitalisierung verstehen, muss man demnach vor allem einen Begriff von ihren kommunikativen Konstitutionsprozessen bekommen. Das macht eine intensivere Beschäftigung mit den Instrumenten, der Funktion und dem Einfluss von Kommunikation nötig und deren Strukturiertheit durch digitale Medien. Die mediale Infrastruktur nimmt in nicht geringem Maße als institutionelles Arrangement, als so genannte Mediendispositive, prägend Einfluss auf die menschlichen Handlungen und die kommunikative Interaktion. Um dies deutlich zu machen, nimmt das Kapitel immer wieder Bezug auf mediengeschichtlich bedingte Veränderungen der kommunikativen Praktiken.

Kapitel 3 greift die gesellschaftlichen Herausforderungen der Digitalisierung zunächst aus der Kommunikatorperspektive wieder auf. Hierdurch wird deutlich, dass die digitalen Medien eigene Konstruktionsleistungen von Identität und sozialer Beziehungsarbeit ermöglichen und gleichzeitig einschränken. Der einzelne wird zum Performanzakteur und baut damit persönliche Netzwerke auf, die zu digitalen Lebenswelten ausgeweitet werden können. Damit verbunden sind auch neue Formen der Informations- und Wissenskonstruktion und -kommunikation sowie des Lernens, die die inhaltlich-epistemischen Verbindungsstücke gesellschaftlicher Vergemeinschaftung liefern. Wie diese Vergemeinschaftungen als Organisationen und soziale Netzwerke im Wandel stehen, soll ebenfalls in diesem Kapitel betrachtet werden. Der Blick auf die Kommunikation und die Praktiken gesellschaftlicher Ordnungstiftung zeigt schnell, dass gerade in Bezug auf die Digitalisierung die sozialen Aspekte eng mit kulturellen Symbolordnungen zu tun haben.

Kapitel 4 schließlich sammelt die gesellschaftlichen Risiken ein, die sich aus den besprochenen Feldern Kommunikation, Sozialität und Kultur durch die Digitalisierung ergeben. Einflussvolle Hasskommunikation, Mobbing, Suchtpotenziale, Terrorismus und Extremismus werden durch die digitalen Medien zweifelsohne in besonderer Weise vereinfacht und damit angeregt. Hinzu tritt die Datafizierung der sozialen Lebenswelten, welche die algorithmische Berechenbarkeit menschlichen Handelns, seine Überwachung

und Kontrolle hervorruft. Nicht zuletzt ergeben sich durch die Digitalisierung nicht nur soziale Benachteiligungen durch den unterschiedlichen Zugang zu digitalen Lebens- und Wissenswelten, sondern auch durch das unterschiedliche Know-how, mit zur Verfügung stehenden Daten interessenorientiert umzugehen. Hier zeigt sich eine digitale Elite der Wissenden und Nutzenden kollektiv produzierter Daten und eine marginalisierte Mehrheit der Datenlieferanten. Das abschließende Kapitel zeigt demnach, inwiefern die Politik, Justiz und Zivilgesellschaft als regulierende gesellschaftliche Instanzen noch großen Herausforderungen gegenübersteht.

Zu Beginn jedes Kapitels werden Lernziele formuliert. Hierdurch ist der didaktische Fokus gesetzt, durch den die präsentierten Inhalte in der Erarbeitung betrachtet werden sollen, um entsprechende Kompetenzen zu erlangen. Den inhaltlichen Ausführungen sind Definitionen und Grundbegriffe vorgeschaltet, die das theoretische Instrumentarium liefern, das folgend in den sozialen und kulturellen Praktiken und Kontexten verdeutlicht wird. Am Ende der inhaltlichen Ausführungen werden die Kapitel kurz zusammengefasst und zum folgenden Kapitel in einen sinnvollen Bezug gesetzt. Abgeschlossen werden die Kapitel jeweils durch Aufgabenstellungen, die nach der Kapitelarbeit zur persönlichen Überprüfung und Vermittlung des Leistungsstandes an den Dozenten dienen sollen. Sie lassen die Aneignung der vorab formulierten Lernziele bzw. Kompetenzen evaluieren.

Aber nun genug der Vorrede. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Vergnügen bei der Bearbeitung dieses Studienbriefs und freue mich auf regen Kontakt und Austausch über seine Inhalte und Anlagen.